

**Zeitschrift:** Der schweizerische Republikaner  
**Herausgeber:** Escher; Usteri  
**Band:** 2 (1798-1799)

**Artikel:** Ein Kranz um den Obelisk für das gefallene Volk von Unterwalden nid dem Wald  
**Autor:** Suter, F.R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542972>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie der Wanderer, von der Mittagshitze  
Müd gebrannt, auf weichem Rasensitze  
Nicht mehr achtet seiner Sohle Brand:  
Also achten Helden nicht der Wunden  
Wenn sie nach dem Kampfe Ruh' gefunden,  
Ruh' im Kampfe für das Vaterland!

Ja! Euch säuseln leise Abendwinde,  
Unterwaldner! von des Friedhofs Lunde —  
Auf das Tagewerk die Abendruh'! —  
Laue Zephyr' weh'n um Eure Klüfte,  
In das Todesfeld, die Blumendüste —  
Mild, balsamend Euren Leichen zu!!

Große Kämpfer! Euren Muth in Schlachten  
Schwärmerischem Tollsinne gleich zu achten;  
Ist Verleumdung aus der Ubart Schoos!  
Starrsinn scheint's dem jezigen Geschlechte:  
Sterben für die theu'r erworbenen Rechte  
Und doch ist's das allerbeste Loos!

Wie sie ruhen, so in stillem Frieden!  
Zreu im Tode, schlummern ungeschieden:  
Weiber traut in ihrer Männer Arm.  
Männer, Helden sollten sie verlassen?  
Schöner war's, mit ihnen zu erblaffen!  
Und im Grabe ruht sich ohne Harm!

Würdig sterben, ziemt sich Heldentöchtern!  
Sterben mit des Vaterlandes Wächtern  
Doppelt und erhöht die Sterbelust!!  
Lächelten nicht selbst mit holden Blicken  
Zarter Unschuld, diesem Blutentzücken  
Säuglinge an ihrer Mutterbrust?!

Knab und Mädchen — eh' sie zu dem Grabe —  
Todter Lieben wallen und am Stabe  
Sich der Greis zerrauft sein Silberhaar! —  
Stürzen lieber in die Bazonette —  
Großer Würger — und das Rosenbette  
Ihres Blutes — wird — zur Todtenbah'r!

Ruhet sanft, des Todes bittere Schrecken  
Kinder! sind vorüber! — auferwecken  
Wird Euch Winkelriedens starker Gott;  
Jene Heimath — bietet mehr der Freuden  
Als die öden Fluren — wo nur Leiden  
Eurer hartten, und der Nachwelt Spott!

Dort wo Kinder Aeltern wieder finden —  
Schwestern, Brüdern Blumenkränze winden  
Und der Jüngling froh umschlingt die Braut —  
Dort umarmen Berns gefall'ne Sieger,  
Jubelnd Unterwaldens tausend Krieger  
Und es hallt der Barden Harfe laut.

Glückliche! dieß Loos war Euch gegeben!  
Meines Volkes Ruhm zu überleben —  
Ist das Meine! — Ha! ich fühl' den Schmerz  
Könnst' ich bald zu Euch hinaübrücken —  
Rüßt' der Hecatomben Flamme zücken  
Und ich blinke dankvoll himmelwärts!

Laßt indeß auf Stanzens stillen Fluren  
Einsam mich verweilen, und die Spuren  
Eurer Gräber merken! — Morgenlicht  
Blitze dann aufs Grabmal meiner Leichen!  
Ephru wird es freundlich bald umschleichen —  
Und schon blühen ihm Berggifs' mein' nicht!  
Nicht umsonst wär dann dieß Blut vergossen!  
Weihen wird's die Erde! Helden sprossen —  
Steigen aus demselben wieder auf!  
Ferne Tage werden Arnolds zeugen —  
Gleich der Vorzeit! die mit Lorbeerzweigen  
Rasch beginnen ihren Siegeslauf.

Süßer Schlummer ruh' auf den Gebeinen  
Tapfrer Krieger! solt' ich länger weinen,  
Weinen um's verlassne Hirtenthal.  
Selig ruh'n in ihren stillen Matten  
Meine Todte! und der Gräber Schatten  
Ist so kühlend wie ein Marmorfaal.

## Ein Kranz

an den Obelisk

für das gefallene Volk von Unterwalden und dem  
Wald, geflochten von J. N. Suter,  
helvetischem Volksrepräsentant.

Süßer Schlummer ruh' auf den Gebeinen  
Jener Krieger! aber — laß das Weinen,  
Bruder, um das öde Hirtenthal;  
Selig ruhen sie in ihren Matten!  
Wo die Pfaffen sie geopfert hatten,  
Mit des Aberglaubens schwarzem Stahl!

Wehe! wehe diesen Abgottsschlangen!  
Die, das gute Hirtenland zu fangen,  
Einst die graue Hölle ausgespien;  
Wehe denen! die die reine Jugend  
Dieses Volks, die Blüthe seiner Jugend  
Nur der Schwärmer ei aufopferten.

Gutes, liebes Volk! so weit die Strahlen  
Jener Sonne Licht und Freude mahlen,  
Warst du wohl das beste auf der Welt!  
Und dich mußte man so grausam schlachten?  
Dürfen Priester dann den Mensch verachten?  
Und Betrug wär's, was nur Gott gefällt?

Doch geschehen ist, was dort geschehen!  
Friedlich hör ich deiner Geister Wehen  
Bei dem Mondenschein am stillen See;  
Freundlich grüßet mich die Silberwelle,  
Dort von Stanz her — nah an Pethes Quelle!  
Freiheit wär's nicht, die dich mordete.

Friede, liebes Volk, mit deinen Männen!  
Schade, daß du mit des Kreuzes Fahnen  
Für den theuren Heerd gefallen bist!  
Schade! daß du deine Götterkräfte,  
Deine Jugend, deines Muthes Säfte  
Nur für Pfaffheit schön verschwendetest!

Deinen Muth will ich nicht Tollmuth nennen;  
Mein! nur starke Felsenfeelen rennen  
In den schönen Tod für's Vaterland;  
Aber diesen bist du nicht gestorben!  
Und die Kränze, die du dir erworben,  
Welken in der Nachwelt Bruderhand.

Heilig sey uns jeder feste Glaube  
An sein Land! — er führt zur Myrthenlaube  
Jenes Lebens — zur Unsterblichkeit;  
Aber in des schönen Glaubens Kränzen  
Darf allein die Sonn der Freiheit glänzen,  
Soll er schimmern hin zur Ewigkeit.

Dann! mit einem solchen Glaube sterben!  
Sterbe, wer da will — er wird sie erben  
Jeder Bürgertugend Sonnenkron;  
Sterbe, wer da will — er wird ihm blühen  
Dort der Bürgerkranz — die Sterne glühen  
Heller, steigt er in den Sonnenthrone.

Vaterland! sie sind dir nicht gefallen!  
Ihre Geister auf der Gräber Hallen  
Nicken diese Wahrheit traurig zu!  
Aber du hast ihnen nun vergeben;  
Selig ruhen sie in jenem Leben!  
Keiner störe sie in ihrer Ruh!

Welch' ein Tod! das Leben dir zu weihen,  
Vaterland! die edeln Menschen streuen  
Rosen, Veilchen auf des Helden Grab;  
Und der Freiheit rosenfarbner Flügel  
Weilet auf dem stillen Rasenhügel  
Bis zu jenem Auferstehungstag.

Ja! dann ruhen sie in stillem Friede,  
Aufgelöst von dieses Lebens Müde,  
In der kühlen thaubetränkten Gruft!  
Zreu im Tod noch — Mann an Mann gereihet —  
Von dem Dank der Nachwelt eingeweiht  
Zum Genuß der reinen Himmelsluft.

Und der Kinder stille Dankes Zähren  
Mischen sich in Jubel jener Sphären  
Froh hinüber zu dem Sternentanz —  
Wo dem Tod für's Vaterland die Krone  
Der Unsterblichkeit am Sonnenthrone  
Strahlt in feuerreinem Aetherglanz.

Und die Freiheit eilt sie zu empfangen,  
Alle Geister wollen sie umfassen  
Winkeltrieb steht an dem Sonnenthor!  
Und es harren alle freien Seelen,  
Ewig sich mit ihnen zu vermählen,  
Hehr und heilig in dem Sternchor.

Dieser Tod hat wahrlich keine Schrecken!  
Einzig die wird droben Gott erwecken,  
Die ihr Daseyn nur der Tugend weih'n —  
Die das Leben nur als Mittel schätzen  
Für der Freiheit Zweck, und den Befehlen  
Ihres Landes stets Gehorsam leih'n.  
Also fiel am fernen Thermopyle  
Mit der Griechen eigenem Gefühle  
Einst Leonidas mit seiner Schaar!  
Also fiel in Sempach's stillem Thale  
Arnold — droben im Heroensale  
Glänzet beider Männer Hochaltar.

Dort, wo Kinder Aeltern wieder finden,  
Schwestern, Brüdern Blumenkränze winden,  
Und Harmodius den Zell umschlingt —  
Dort umarmen Sempach's große Sieger  
Jeden künft'gen treuen Schweizerkrieger,  
Wenn er Lorbeern um die Schläfe bringt.

Dort in jenen Elysäischen Matten  
Ruh'n sie im kühlen Palmenschatten,  
Eingedenk des Todes für's Vaterland!  
Dort hinüber — muthig — Schweizer, erlöbne  
Rufen euch der Väter leise Töne,  
Rufet euch die Zreu für's Vaterland!

Selige! dies Loos ist euch beschieden,  
Wenn ihr euerm Vaterland hienieden  
Bis zum Heldentod getreu stets bleibt;  
Egensvoll wird jeder zu euch blicken,  
Wünschet sich mit himmlischem Entzücken  
Euren großen Seelen einverleibt.

Hier! wo schöner Tod an schönes Leben  
Froh sich knüpft, soll's keiner überleben,  
Wenn der andere in Tod sich stürzt;  
Alle sollen da für Einen fallen,  
Einer soll für Alle muthig fallen  
Dies ist's, was das Leben einzig wärzt.

Gerne weilt er dann auf diesen Fluren  
Jener Wanderer, und sucht die Spuren  
Eurer Gräber ferlich — Freiheitsticht  
Blicket ihm dann von der Gruft entgegen,  
Und es weilt euch seinen stillen Segen,  
Euer Geist ruft ihm: Vergiß mein nicht!

Solches Blut ist nicht umsonst vergossen;  
Aber dort, wo Stanzens Blumen sprossen.  
Floß es ja umsonst — ich sag es laut:  
Ferne Tage werden davon zeugen  
Wenn Helvetien aus Lorbeerzweigen  
Das Gewölbe der Ruhe sicher baut.

Vaterland! sie sind dir nicht gefallen!  
Ihre Geister auf der Gräber Hallen  
Nicken diese Wahrheit traurig zu!  
Aber du hast ihnen nun vergeben;  
Selig ruhen sie in jenem Leben!  
Keiner störe sie in ihrer Ruh!